

Lust an der Irritation

Manfred Arntz zeigt Landschaften im Intervision-Studio

Von Tom Bullmann

OSNABRÜCK. Der einzigartige Mont Saint-Michel vor der Küste der Normandie erhebt sich in fortgeschrittener Dämmerung aus der marinen Landschaft. Lampen tauchen den bebauten Berg in warmes Licht. Doch die Postkartendylle wird von einem Automobil gestört, das die Fotografie im Vordergrund beherrscht. Ein alter Mercedes-Benz - wie sich herausstellt der Wagen des Fotografen - macht dem mittelalterlichen Architekturdenkmal optisch Konkurrenz.

Kleine Irritationen beherrschen die Fotografien, die unter dem Titel „Bukolika: Landschaften“ zurzeit im Intervision-Studio gezeigt werden. 20 großformatige Drucke verbreiten eine geradezu meditative Atmosphäre, wengleich die Motive über die rein landschaftliche Darstellung hinausgehen. Zum Beispiel in einer Aufnahme, die eine Strandlandschaft zeigt: Im Vordergrund grasende Schafe, am Himmel eine Möwe, das Meer blau

und friedlich. Doch was ist mit den beiden Menschen, die - im Vergleich zu dem Vogel - unendlich klein am Strand spazieren gehen? Werden sie im nächsten Moment Beute der sich im Sturzflug auf das Paar stürzenden Möwe?

Manfred Arntz hat für die Ausstellung sein Archiv durchforstet. Bis zu 40 Jahre alt sind die Aufnahmen, die seiner jetzt präsentierten Version von Landschaft entsprechen. Es handelt sich weitestgehend um Motive, die bereits und immer wieder von vielen - auch berühmten - Fotografen abgelichtet wurden.

Als Nachweis legt er in der Ausstellung Fotobände von namhaften Kollegen aus, in denen sich ähnliche Aufnahmen finden lassen. Als wolle er sagen: Seht, wir haben uns mit den gleichen Themen beschäftigt, aber meine Sichtweise ist doch eine andere. Es ist beispielsweise der Yachtclub in Grand Canyon angelegt wurde und bei ihm als massiver Eingriff in die Natur erscheint. Und der Marmorsteinbruch in Itali-

en, bei dem man das Gefühl bekommt, dem Landstrich würde auf brutale Art das Herz entzissen.

Nicht nur des Fotografen ungewöhnliche Perspektive auf beliebte Motive fasziniert in dieser Ausstellung, auch die Fertigung der großformatigen Fotos. Sie wurden im Iridruckverfahren hergestellt, ein aufwendiger Computerdruck, bei dem vor allem dunkle Farben wie Blau und Schwarz, die Arntz' analoge Fotografien dominieren, satt und brillant zur Geltung kommen.

So wird ein weiterer Kontrast zu den vermeintlich bukolischen Landschaften hergestellt: Die auch von der Farbwirkung aufgebaute Idylle, eben das Schäfersche, wird von Details kontrariert, die auf den ersten Blick nicht auffallen, die Fotografien auf den zweiten Blick umso spannender machen.

Intervision-Studio, Lohstraße 58. „Bukolika: Landschaften“. Farbfotografien von Manfred Arntz. Bis 19. Oktober, Mi.-Fr. 17-19 Uhr, Sa. 12-14 Uhr.



Satte Farben. ungewöhnliche Details: Künstler Manfred Arntz vor seinen Fotos im Intervision-Studio an der Lohstraße. Foto: Jörn Martens



Stones-Fotos: Als Internetausstellung präsentiert die Osnabrücker Galerie Intervision - passend zur Europatournee - bisher unveröffentlichte Farbfotos von den Rolling Stones vor 30 Jahren: Manfred Arntz ging damals als Fotograf mit Mick Jagger (Bild), Keith Richard, Charlie Watts und Ron Wood auf die Bühne. Die Internetausstellung dauert bis zum 15. Oktober und ist unter <http://www.intervision-net.de> zu sehen.

Foto: Arntz

NOZ 05.10.2007

OS 13.08.2006

Das Leben nach dem Hurricane

Osnabrücker Fotokünstlerin zeigt Menschen und Geschichten aus New Orleans.

Familiäre Verbindungen brachten die Fotokünstlerin und Bildjournalistin Maria Ott in das New Orleans nach dem Hurricane „Katrina“. Mitgebracht hat sie Bilder und Geschichten von Menschen, die den Sturm und die Flut überlebt, ihr altes Leben aber verloren haben. Diese Geschichten von Neuanfang, Enttäuschung aber auch Hoffnung erzählt Ott mit Bildern und Texten in der aktuellen Ausstellung im „Intervision-Studio“ in der Lohstraße 58.

Ein Jahr nach dem verheerenden Sturm kehrt das Leben langsam nach New Orleans zurück. Vieles ist noch zerstört und wird wohl nie wieder werden, wie es

einmal war. Dennoch finden Menschen zusammen und beginnen auf, zwischen und mit den Trümmern ein neues Leben.

Diese Menschen zeigt Ott in sehr persönlichen und nahen Bildern, frei von Pathos und Ver-

klärung. Die Präsentation ist eine Benefizausstellung.

Die Bilder sind bis zum 23. März donnerstags und freitags von 15 bis 18 Uhr und samstags zwischen 12 und 15 Uhr zu sehen. R.S.



Maria Ott zeigt ihre Bilder aus New Orleans zurzeit im Intervision-Studio.

Kunstmarkt in der Lohstraße



Drei Tage dauert der Kunstmarkt, zu dem Osnabrücker Künstler in das Intervision-Studio in der Lohstr. 58 (Hinterhaus) einladen. Vom morgigen Dienstag bis Donnerstag werden die Arbeiten jeweils von 15 bis 18 Uhr präsentiert. Folgende Künstler nehmen teil: Ilka Lauchstädt, Manfred Arntz, Angela von Brill,

Monika Witte, Sabine Kürzel, Karin Azoubib, Bettina Kuntzsch, Sabine Wild, Uwe Möllhusen, Sonja Wohlfahrt-Steinert, Marion Tischler, Christine Hoffmann, Kerstin Hehmann und Sebastian Gehnen. Im Bild: Marion Tischler (rechts) mit Beate Lechler während der Arte Regionale 2003.

Foto: Michael Hehmann

Foto & Art

Das war das Jahr. Galeristin und Objektkünstlerin Sonia Wohlfahrt Steinert zieht in einer Verkaufsausstellung mit abschließendem Künstlerfest Bilanz. Alle 2006 gezeigten Künstlerinnen und Künstler steuern Arbeiten bei.

12.-14.12., intervion-studio HPS

Weitere Ausstellungen auf Seite 46

74 STADTBLATT 12.2006

OS 24.02.2007

NOZ 11.12.2006
Stadtblatt 12/2006



Erzählen in ihren Bildern ganze Geschichten: die beiden Foto- und Video-Künstlerinnen Bettina Kuntzsch (links) und Sabine Wild. Foto: Thomas Osterfeld

Der indirekte Blick

Intervision-studio zeigt die Ausstellung „Lichtermär“

Von Tom Bullmann

OSNABRÜCK. Diese beiden Künstlerinnen mögen Wortspiele. „Lichtermär“ nennen sie ihre Ausstellung im Intervision-studio. Natürlich wissen sie, dass eine Mär eine Art Gleichnis ist und der Begriff den gleichen Wortstamm hat wie das Wort Märchen. Rein phonetisch ist in der Wortschöpfung aber auch der Begriff „Meer“ enthalten. Und weil Sabine Wild und Bettina Kuntzsch Licht filmen und fotografieren und mit ihren Bildern Geschichten erzählen, ist der Titel „Lichtermär“ wohl gewählt.

Verschwommene Gestalten bewegen sich in fremden Gefilden, und kaum zu identifizierende Gegenstände in traumartigen Landschaften fügen sich in Sabine Wilds Fotokonstrukten zu „Kindlich surrealen Bilderwelten“. So nennt die in Berlin le-

bende Künstlerin ihre Serie aus 16 Fotografien im Format 30x40 Zentimeter. Die Motive stammen überwiegend aus alten technischen Kinderfilmen, die Wild von einem Bildschirm digital abfotografiert. Am Computer kombiniert sie verschiedene Sequenzen: Blumen und Gesichter, Kulissen und Figuren vermischen sich zu Szenen, im „Grenzbereich zwischen Traum, Wirklichkeit und Erinnerung“, wie es die Künstlerin formuliert. Es entsteht eine Atmosphäre, die spielerisch die Fantasie anregt, nach Rätselhaftem und Magischem sucht.

Das Prinzip des mehrfach indirekten Blicks auf die Realität verfolgt auch Bettina Kuntzsch. In ihren „Videozeichnungen“ thematisiert sie die Großstadt mit ihren Lichterwelten. Aus dem Inneren einer S-Bahn filmt sie die schnell vorbeihuschenden urbanen Landschaften.

Die zerkratzte Bahnscheibe filtert, verzerrt und zerpixelt zusätzlich zum Objektiv das tatsächlich Existierende. Das einzelne Bild, das Kuntzsch exzerpiert, wird zur abstrakten Momentaufnahme. Auch das durch die verschmierte Windschutzscheibe eines fahrenden Autos aufgenommene Bild vom erwachenden Tag in Berlin wird zur bizarren „Lichtermär“. So verfeinert sie ihren Stil, der schon in ihrer Ausstellung „Stadtstranden“ erkennbar war. Zeit, Bewegung, Geschwindigkeit waren Anfang des Jahres im Intervision-studio ihre Themen. Jetzt erweitert sie ihr Spektrum um das Element Licht und Farbe in expliziter Form.

Intervision-studio, Lohstr. 58, „Lichtermär“: Videozeichnungen von Bettina Kuntzsch und Fotoserien von Sabine Wild. Bis 7. Dez., Do.-Fr. 15–18 Uhr, Sa. 12–15 Uhr.

Osnabrück/Kultur

„Lichtermär“ im Intervision-Studio

Lichter „durch den Filter“.

Fotoserien von Sabine Wild und Videozeichnungen von Bettina Kuntzsch sind noch bis zum 7. Dezember im Intervision-Studio an der Lohstraße 58 zu sehen. Die beiden Berliner Künstlerinnen zeigen Bilder, bei denen

das Licht nicht direkt, sondern durch Filtern und ander Überträger das Objektiv erreicht. Ihre „Filter“ finden beide in ihrer Umgebung. Während Wild bei ihren abfotografierten und veränderten Filmsequenzen die Bildröhre des Fernsehers als nahezu surreale Projektionsfläche

nutzt, filmt und fotografiert Kuntzsch durch die Scheiben von Autos oder der S-Bahn.

Als Ergebnis stehen Bilder und Videosequenzen, die einen bildmalerischen Blick auf die Realität erreichen. Der Blick durch ein zerkratztes S-Bahn-Fenster filtert bei Kuntzsch das Licht. Leuchtende Lichter und verschwommene Umrisse einer Großstadt zeigen die Welt in einem fremden, unbekanntem Licht.

Durch die technischen Gegebenheiten des Fernsehers werden die Bilder von Sabine Wild zu Formen und Farbkombinationen, die im Zusammenhang des gesamten Tableaus den Betrachter einladen, neue Geschichten aus den Einzelbildern zu generieren.

Das Intervision Studio ist donnerstags und freitags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 12 bis 15 Uhr geöffnet. R.S.



Bettina Kuntzsch und Sabine Wild (v.l.) stellen zurzeit im Intervision-Studio aus. Foto: Schäfer

Was ist hinter dem Tor?

Un-Orte in der Stadt: Sebastian Gehnen zeigt Fotoarbeiten

Von Tom Bultmann

OSNABRÜCK. Ungewohnte Orte in der Stadt: Dies sind unter anderem Motive für den Fotokünstler Sebastian Gehnen.

Wer begibt sich beim Besuch einer Stadt an solche Plätze: Hinterhöfe, die den Blick auf verschlossene Einfahrten freigeben, und Orte, deren Nutzung sich nicht auf Anhub erschließt? Sollen rote Rolll Tore darauf hinweisen, dass hier die Feuerwehr stationiert ist? Befinden sich hinter der Korona von Stahlportalen Lagerhallen oder die Zufahrt zu einem Sportstadion? Und ist das einfache Garagentor vielleicht doch der Eingang zu einer geheimnisvollen Welt?

Surreal - obwohl offenbar original der Realität entnommen - wirken die Fotografien von Sebastian Gehnen, die zurzeit im Intervision-Studio an der Lohstraße 58 zu sehen sind. Gehnen hat sich der Ablichtung von städtischen Räumen verschrieben. Für die er in London, Genua und Köln offenbar so manchen Abstecker in Umgebungen abseits der Shoppingmalls und Touristenattraktionen

unternahm. In abgelegenen Ecken und Winkeln der Großstadt findet er seine Motive, die noch unwirklicher dadurch wirken, dass keine Lebewesen die Szenarien bevölkern. Menschenleer wirken die Fotos dieser urbanen Nebenschauplätze wie sterile Dokumentationen moderner Zweckarchitektur. Oder warum wirkt beispielsweise das Mittelteil eines Triptychons, das eine leere Bahnhofshalle zeigt, wie eine Krypta, in der Mitte zwei Ab-

fallbehälter als Platzhalter für menschliche Figuren?

Bisweilen wird auf die Anwesenheit von Menschen direkter verwiesen, wie durch einen Müllhaufen vor einer Kirchenfassade, der auch einmal das Domizil eines Stadstreichers oder Bettlers gewesen sein könnte.

Gerade die in London entstandenen Bilder zeigen einersels den Reiz, aber auch die Trostlosigkeit urbaner Architektur. Durch dezente farbliche Bearbeitung seiner

Prints verstärkt Gehnen die Unwirklichkeit des Dargestellten. Rote Tore werden in ihrer Farbgebung intensiviert, so dass ein starker Kontrast zu gelben Markierungsstreifen auf dem vorgelagerten Platz entsteht. Aber auch das genaue Gegenteil passiert, wenn der Fotograf eine triste Garagenfassade ablichtet, die jeglichen Farbspiels entbehrt. Hier lebt die Tristesse, die auch einer Ziegelsteinmauer innewohnt, in der sich die einzelnen Steine zu einem Raster fügen.

Gehnen ist Preisträger des Piepenbrock Kunstförderpreises 2005 und erhielt den Newcomerpreis der Arte Regionale IV. Daher wird seine preisgekrönte Arbeit „public privacies“ in Exzerpten auch hier gezeigt, allerdings nicht als Diashow, sondern als kleinformatige Abzüge neuer Motive zum gleichen Thema: dem voyeuristischen Blick auf die Ablagen und Vorder- und Rückseiten von Autos.

Gehnen ist Preisträger des Piepenbrock Kunstförderpreises 2005 und erhielt den Newcomerpreis der Arte Regionale IV. Daher wird seine preisgekrönte Arbeit „public privacies“ in Exzerpten auch hier gezeigt, allerdings nicht als Diashow, sondern als kleinformatige Abzüge neuer Motive zum gleichen Thema: dem voyeuristischen Blick auf die Ablagen und Vorder- und Rückseiten von Autos.



Knalliges Rot und eine Schraffur von Bodenlinien: Sebastian Gehnen sucht ungewohnte Motive. Repro: Elvira Parton

Intervision-Studio, in der Lohstraße 58: „arrows“ - Fotografien von Sebastian Gehnen. Bis 2. November. Do.-Fr. 15-18 Uhr, Sa. 12-15 Uhr und nach Vereinbarung. Tel. 2051926.



„Arrows“: Im Intervision-Studio in der Lohstraße 58 zeigt zurzeit Sebastian Gehnen seine Ausstellung „Arrows“ mit fotografischen Arbeiten. Die analogen Fotografien, die in Deutschland, England und Italien entsandt sind, zeigen Architektur, Linien und Flächen der Städte aus ungewöhnlichen Perspektiven. Gehnen reduziert seine Bildkompositionen bis Form und Licht die Oberhand gewinnen. Als unendliche Serie geplant zeigt Gehnen unter anderem Blicke in das Private der Mitmenschen. Für seine Serie „Public Privacies“ fotografiert er die Innenräume von geparkten Autos und eröffnet so einen Blick in das öffentliche Private. Die Ausstellung ist bis zum 2. November immer donnerstags bis freitags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 12 bis 15 Uhr zu sehen.

Foto: Schäfer

NOZ 19.10.2006

OS 20.10.2006



Zeit, Bewegung, Geschwindigkeit: Das sind die Themen der Künstlerin Betina Kuntzsch.

Foto: Jörn Martens

Autobahnkreuz rekonstruiert

Die Berliner Videokünstlerin Betina Kuntzsch zeigt Video- und Fotoarbeiten im intervention-studio

Von Tom Bullmann

Berliner Videokünstlerin Betina Kuntzsch befasst, die ab heute im intervention-studio ausstellt. Nicht nur in dem Video „Stadtstranden“, das als Endlosschleife auf einem TV-Gerät läuft, sondern auch in drei Fotoarbeiten beschäftigt sie sich mit dem Themenkomplex. Zum Beispiel in dem zum Video passenden Werk „Morgenglied II“ oder dem „Kreuzwerk II“. Auch hier das Motiv „Autobahnkreuz“. Kuntzsch hat das monumentale Bauwerk aus Beton von einem Parkplatz aus fotografiert, der sich unterhalb des Verkehrsknotenpunktes befindet. Aus 400 Einzelaufnahmen konstruierte sie das

Video, das zu einem fiktiven „Besichtigungs-Rundgang“ wird. Für die Fotodrucke, die an der Wand hängen, kombinierte sie am Computer die digitalen Einzelaufnahmen mit Videosequenzen, reduzierte die Farbintensität, überlagerte und reihete, bis sie die gleiche schematische, irrealen Atmosphäre eingefangen hatte, die auch das Video bestimmt. Ort und Zeit werden zur Illusion, bedrohliche Betonkolosse zu filigranen Objekten mit ästhetischen Qualitäten. In den Werken „Straßenbaum I-II“ und „Neon I“. Das aus einem fahrenden Auto gefilmte „Café Moskau“, Relikt fragwürdiger

DDR-Pracht am Frankfurter Tor in Berlin, wird in die Zukunft katapultiert. In der Serie „Split Light“, in der Kuntzsch Autoarbeitszenen aus amerikanischen Filmen als Rohmaterial für ihre bizarren Verfindungen nutzte, erzielt die Künstlerin einen hohen Abstraktionsgrad. Straßenkreuzer werden zu Lichtblitzen, zu einem wilden Spiel von Hell und Dunkel. Zu überzeugender Ausdruckskraft entwickelte der selbst ernannte Digitalreak die moderne Kompositionstechnik in dem Bild „Neon I“. Das aus einem fahrenden Auto gefilmte „Café Moskau“, Relikt fragwürdiger

intervention-studio, Lohstraße 58, „Stadtstranden“, Videozeichnungen von Betina Kuntzsch. Eröffnung heute um 19 Uhr. Bis 18. Juni, Do–Fr. 15–18 Uhr, Sa. 11–14 Uhr (während der Kulturnacht, Freitag, 16. Juni, auch von 16–21 Uhr).

Ruth im Osten, Ruth im Westen

Ausstellung über die Sennestädterin Ruth Wohlfarth

Sennestadt/Osnabrück. Die Fotos zur Ausstellung „Ruth im Osten – Ruth im Westen“, die ab Anfang Dezember in Osnabrück gezeigt werden, sind ursprünglich Fotos aus Familienalben der Sennestädterin Ruth Wohlfarth, geborene Steiner.

Ruth Wohlfarth hat seit Ende der 60er Jahre über 35 Jahre in Sennestadt gelebt. Sie war dort über viele Jahre sehr engagiert in kulturellen Vereinen. Sie wurde in eine Brauereifamilie in einem Dorf in Thüringen geboren. Die 1806 gegründete Brauerei wurde nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet.

Verliebt in einen Ingenieur, der erst nach Peru, später nach Mexiko ausgewanderte, zog Ruth Wohlfarth mit ihren Kindern vom heimatischen „Osten“ in den abenteuerlichen „Westen“.

Fotos sind das Festhalten von Momenten, von Geschichte. Fotoalben zur eigenen Familie finden sich in vielen Haushalten. In vielen Familien musste schon einmal ein Familienmitglied aus Liebe, politischen, beruflichen oder sonstigen Gründen auswandern, sich zurechtfinden in einer neuen Heimat unter Wahrung der eigenen Identität.

Die Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte beeinflusst die eigene gegenwärtige Position sowie vielleicht die Vision für die eigene Zukunft.

Die vergrößerten Fotos geben das Ambiente, die Zeit, aber auch persönliche Schnappschüsse wieder. Ruth Wohlfarth ist zwar die Hauptperson, sie ist aber nur auf rund sieben Fotos zu sehen. Bei „Ruth im Osten“ gibt es zum Beispiel auch Kriegsfotos aus dem Zweiten Weltkrieg, Grüsse aus Italien oder Fotos vom Bauernhof. Bei „Ruth im Westen“ etwa die Muchachas (Hausmädchen), das Schwimmbad oder die Woh-

nungseinrichtung. Präsentiert werden die Bilder im Osnabrücker intervention-Studio an der Lohstraße 58, (05 41) 2 16 58, ab der Vernissage am Freitag, 2. Dezember, 19 Uhr, donnerstags und freitags, 15 bis 18 Uhr und samstags, 11 bis 14 Uhr. Es gibt rund 40 vergrößerte Fotos aus den Alben, DVD-Show aus den Alben, geschnittene Fotos zu „Ruth im Osten“ und DVD-Show mit geschnittenen Fotos zu „Ruth im Westen“ per Monitore sowie wahrscheinlich die Fotoalben selbst.



Weit gereist: Ruth Wohlfarth hat 35 Jahre in Sennestadt gelebt und sich hier in Vereinen engagiert.

NOZ 29.05.2006

Neue Westfälische 23.11.2005

Blütenräume aus Fleisch und Wurst

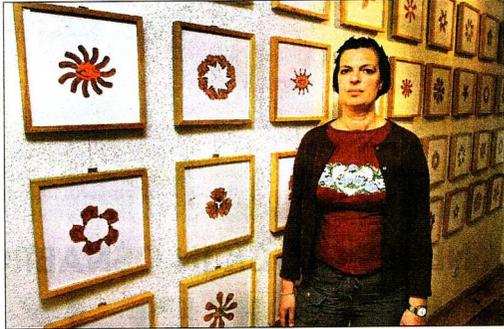
Sabine Kürzel zeigt im intervension-studio Fotografien, Collagen und Fotoobjekte

Von Tom Bullmann

Osnabrück
Warum wurde der Hauseingang zur Straße zugemauert? Warum sind bei heilichstem Tag die Kolläden eines anderen Hauses heruntergelassen. Um die Sonneneinstrahlung abzuwehren? Oder sitzt der Bewohner den ganzen Tag vor dem Fernseher? Fragen provozieren die Fotografien von Eigenheimen, die Sabine Kürzel in Osnabrück fotografiert hat.

Die Gebäude, an denen man normalerweise achlos vorbeifährt, werden in den Fotos zum Objekt der besonderen Aufmerksamkeit: Spiegelt ein Haus tatsächlich die Seele der darin lebenden Menschen wider? Die in Osnabrück Künstlerin lichte die zum Teil ausgesprochen tristen Wohnobjekte ab, um sie aus der vertrauten Umgebung herauszugreifen, um sie als großformatiges Foto in einen anderen Zusammenhang zu stellen. Schnöder Alltag wird als Kunstwerk deklariert.

Ähnlich verfuhr die Osnabrückerin, als sie in den 90er Jahren mit der Abbildung von Geschirrtüchern, Verdrahtetes und Alltägliches, ja Banales in den Mittelpunkt ihrer Kunst stellte. Heute geht die gebürtige Stuttgarterin so weit, für ihre Serie „Fleischblüten“ Werbeprospekte und Wurfendungen zu verwerten.



SCHNÖDER ALLTAG WIRD ALS KUNSTWERK DEKLARIERT: Sabine Kürzel vor ihren „Fleischblüten“ im intervension-studio. Foto: Klaus Lindemann

„1989 bis 2004“ ist der Titel einer Ausstellung, die heute im intervension-studio an der Lohstraße eröffnet wird. Es handelt sich nicht um eine Retrospektive, wie der Titel suggerieren könnte. Studio-Betreiberin Sonia Wohlfarth Steinert wählte für die Schau nur Fotografien, Collagen und Fotoobjekte aus dem Werk Sabine Kürzels aus, die sich sonst auch als Malerin und Objektgestalterin betätigt. Die ältesten Arbeiten der Ausstellung stammen aus der

Zeit, als die Künstlerin noch an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig studierte. Damals entstanden eine Serie mit verfremdeten Selbstporträts sowie eine Reihe Aufnahmen, in denen sie ein männliches Model in skurrilen Posen und Räumen ablichtete. „Aktuellste Werke sind die „Fleischblüten“. Kürzel schnitt aus Werbeprospekten Abbildungen von angebotnem Fleisch und Wurst aus und setzte sie zu floralen Mustern zusammen: ein humorvoller Verfremdungseffekt. Die zum Teil regelrecht abstoßenden Fleischberge werden hier zu ästhetischen, geradezu dekorativen Objekten.

Die wenigen ausgestellten Arbeiten sind luftig gehängt, kaum sichtbare Schürfen halten die Prints an den weiß gestrichenen Wänden. Der rechteckige Raum hat zwei lang gestreckte Fenster auf der rechten Seite, dahinter

NOZ 05.08.2005

Preiswerte Kunst rettet das Fest

Interventions-Studio: Neue Ausstellung

Von Anne Reinert

Osnabrück
Kurz vor Weihnachten reisen die Menschen in Kaufhäuser oder auf den Weihnachtsmarkt, um im letzten Moment etwas für Angehörige und Freunde zu ergattern. Wie wäre es, sich einmal in einer Kunstausstellung nach einem Präsent umzusehen? „Kunst zu Weihnachten“ ist einer der Gedanken hinter der aktuellen Ausstellung im Interventions-Studio, sagt Sonia Wohlfarth Steinert. „Kunst von 10 bis 100 Euro“ lautet das Motto der neuen Ausstellung. Acht Künstler aus Osnabrück und Berlin zeigen und verkaufen im Interventions-Studio ihre Kunst. Genauso wichtig wie das Verkaufen sei aber die Präsentation der Kunst, schränkt Wohlfarth Steinert ein. Acht Künstler bereiten sich an der Schau.

Eine ist die Berliner Filmkünstlerin Jutta Tränkle. Sie zeigt auf einer Leinwand im Hof Filmloops. Found Footage – nicht verwertete Filmstreifen – sind Lauchstädtsschnipsel – Bilder aus diesen Loops will sie auf Filmleinen kleben und verkaufen. Film- und Fotokunst macht auch der Osnabrücker Manfred Arntz, die er auf DVD und CD verkauft. Zudem zeigt Arntz Bilder des Films als Fotoserie. Das sind Porträts einer Frau, Landschaften und Gebäude auf den schwarzen-Weiß-Fotos. Darin gibt es den Leporello zum Film sowie Foto-CDs vergangener und kommender Ausstellungen.



BIETEN DAS RICHTIGE für Spätschlossene: Manfred Arntz, Sonia Wohlfarth Steinert und Monika Witte (von links) zeigen „Kunst von 10 bis 100 Euro“ – zu sehen im Interventions-Studio. Foto: Michael Hehmann

gen in Magazinen und will die Frauendarstellungen auf eine andere Ebene heben“, Ilka Lauchstädt zeigt Mobile aus Videoprints und Karina Azoubil (Berlin) Fotos,

Sonia Wohlfarth Steinert ein irisches Marienbild und Carola Rümper (Osnabrück) große Frauenaufnahmen, eine animierte Zeichnung auf einem Laptop. Und

dann sind da noch Martina Scholz' (Berlin) Milchbüchsen, die mit Vermisstenanzeigen besetzt wurden. Ist das Kunst, fragen da die Skeptiker. „Natürlich“, sagt Manfred Arntz. „Kunst ist Kommunikation.“ **Lohstraße 58, Interventions-Studio, Mi., 22. 12. Mo.-Fr. 15-18 Uhr, Sa. 11-15 Uhr.**

NOZ 15.12.2004

Mentaler Kurztrip in das Ungewisse

Ilka Lauchstädt zeigt ihre Videoprints im Atelier von Sonia Wohlfahrt

Von Sonja Giese

Osnabrück
Himmel, so weit das Auge reicht. Darunter ein dunkler Streifen kühlen Blaus, Meer. Der Blick schweift in die Ferne, in der sich schemenhaft Silhouetten abzeichnen. Personen, vielleicht ein Hund. Hinter all dem Stille. Der Besuch im Interventions-Studio gerät zum mentalen Kurztrip ins Ungewisse. Schon beim Betreten des Hinterhofateliers, in dem Sonia Wohlfarth Steinert seit kurzem einen neuen Raum für Kultur in Osnabrück geschaffen hat, umfängt den Besucher ruhige Kühle.

Die Ausstellung „Heim und Horizont“ zeigt Videoprints der Künstlerin Ilka Lauchstädt. Die international renommierte Videokünstlerin ist eines der Gründungsmitglieder des Osnabrücker European Media Art Festivals, mittlerweile lebt sie in Berlin.

Die wenigen ausgestellten Arbeiten sind luftig gehängt, kaum sichtbare Schürfen halten die Prints an den weiß gestrichenen Wänden. Der rechteckige Raum hat zwei lang gestreckte Fenster auf der rechten Seite, dahinter



HORIZONTE: Sonia Wohlfarth Steinert betrachtet Videoprints von Ilka Lauchstädt. Foto: Parton

wuchert Grün. Ilka Lauchstädt spielt mit Grenzen, die in ihren Bildern durch Horizontze und Hausmotive behandelt werden. Das traditionelle Bild vom Haus als Heim, dessen Wände Schutz bieten und gleichzeitig Freiraum begrenzen, schwingt bei der quadratisch gehängten Vierer-Serie mit.

Daneben sind vor allem Symbole erzwingender Befestigung und Stabilität – Stra-

ßen, ein Geländewagen – inmitten urwüchsiger Weite, Thema der Ausstellung von Ilka Lauchstädt. Für „Heim und Horizont“ ließ die Künstlerin ihre sonst bewegten Bilder erstmals zur Ruhe kommen und froh Momente zu einzelnen Motiven ein.

Die Vorgehensweise, ehemals gefilmte Szenen in ihre Einzelteile zu zersetzen, lässt der Imagination Spielraum. Wie sah der staubige

Highway einen Augenblick zuvor aus? Wie mag es aussehen, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht, später am Tag? Die Ausstellung spielt gekonnt mit der Frage nach Zeit und Raum, end und Weite, Kontinuität und Wandel.

Interventions-Studio, „Heim und Horizont“, Lohstr. 58, Mi.-Sa. 14.30-17 Uhr und nach Vereinbarung. Tel. 205 1926.

NOZ 09.06.2004

Kernige „Katze“ mit Fruchtfleisch

Manfred Arntz: Frugale Entgleisungen

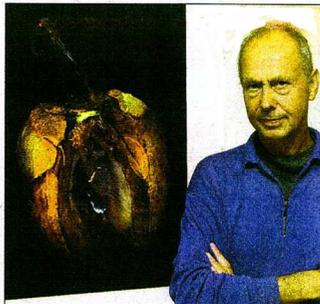
Von Anne Reinert

Osna-brück Eine Katze? Auf den ersten Blick sieht es so aus, als lebe sich die Silhouette einer aufrecht sitzenden Katze vom roten Hintergrund ab. Dann fallen kleine Kerne ins Auge. Die schwarze Fläche fügt sich ins Rot ein, das gar nicht Hintergrund ist, sondern das eigentliche Objekt. Manfred Arntz hat einen Paradiesapfel abgetlicht. Früchte und Blüten zeigen seine Bilder, die derzeit als „Frugale Entgleisungen“ im Intervision-Studio zu sehen sind.

Schon einigen sei beim Granatapfel der Genacke gekommen, dass es sich um eine Katze handele, schmunzelt Manfred Arntz. Das könnte dem Fotografen ein Konzept passen – schließlich wünscht er sich, dass seine Bilder offen für Interpretationen sind. Auf den anderen

Fotos sind die Motive deutlicher zu erkennen: Feurig kontrastiert das herbstliche Laub mit dem pechschwarzen Hintergrund; auf einem weiteren Bild lugt die Schale einer Kastanie durch den aufgeplatzten Schlitz ihrer borstigen Hülse. Wie auf allen Fotografien vor tief schwarzem Hintergrund. „Attraktivität ist in der Natur wichtig für das Überleben“, erläutert Arntz die vollendeten Formen, die sich in einem Millionen Jahre währenden Prozess herausgebildet haben. Wunderschön und oft zum Reinbeifßen.

Die Umrissschärfe verdankt Manfred Arntz der Technik: Keines der Fotos ist mit einer handelsüblichen Kamera gemacht; abgetlicht wurden Früchte und Blüten mit einem Scanner, wie er sonst nur an den Kassen in Supermärkten zu finden ist. In das große Format wurden sie per Irisdrucker gebracht –



KONRASTSCHARF dank modernster Technik: Fruchtstilleben von Manfred Arntz. Foto: Klaus Lindemann

eine spezielle Form des Tintenstrahldruckers, wie es ihn nur zweimal in Europa gibt. Das Ergebnis: überaus plastisch wirkende, schöne Früchte und Blüten.

Ergänzt wird die Ausstellung durch Bücher über Fotografie und Botanik sowie einige Kunstpostkarten. So deutet Arntz Querverbindungen seiner Stilleben zu anderen Werken an. Schließlich sollen die Bilder „nicht reiner Selbstzweck sein, sondern Kommunikation ermöglichen“.

Intervision-Studio, Lohstraße 58. Manfred Arntz: Frugale Entgleisungen 1.–29. Oktober. Mi.–Sa., 17–19 Uhr. Eröffnung heute um 19 Uhr.

NOZ 01.10.2004

Maria thront in einer bunten Plastikwiese

Sonia Wohlfarth Steinert zeigt jetzt erstmals Objektkästen zum Thema Marienverehrung

Osna-brück Wird die Lohstraße zum Wallfahrtsort? Viele Marienabbildungen, die in einem kleinen Häuschen im idyllischen Hinterhof des Hauses Lohstraße 58 zu sehen sind, könnten auf eine hier aufgetretene Marienerscheinung hinweisen. Aber nicht wirklich, denn die gezeigten „Marlas“ erinnern wenig an bekannte Devotionsobjekte. Maria in einer Plastikweise mit Kunststoffmargeriten, Maria umgeben von Lack und Plüsch, Maria im Blattgoldrahmen vor einem Weltall mit blinkenden Sternen, Maria im Stacheldrahtverhau, in dem sich Skelette tummeln – hier wird die Mutter Gottes in einem äußerst fremd wirkenden Ambiente präsentiert.

Sonia Wohlfarth Steinert hat diese Madonnenbilder angefertigt, die sie jetzt zum ersten Mal zusammen in einer Einzelausstellung zeigt. „Seven Blinking Boxes“ ist der Titel der kleinen Schau, „Blinking Boxes“, weil jedes einzelne Objekt mit Lichterketten umfasst und blinkenden Herzen und flackernden Glühbirnen versehen wurde. Bunt, grell, skurril.

Eine Reise nach Malta hatte Wohlfarth Steinert zu den Objektkästen inspiriert. Bei Spaziergängen durch die



RELL, SKURRIL UND KREISCHEND BUNT: Sonia Wohlfarth Steinert zeigt jetzt ihre Objektkästen zum Thema Marienverehrung in der Lohstraße. Foto: Jörn Martens

ihre eigene Version der Marienverehrung zu realisieren. Jeder Schaukasten stellt Maria in einen anderen Zusammenhang: die Natur-Maria, die Herrscherin über das Universum, die Madonna der Liebe, des Krieges, der Romantik und des Welt Schmerzes. Isolierend stellt die Ob-

jektkünstlerin Marienverehrung in ihrer kitschigen Variante bloß. Und fragt: Darf ich die Mutter Gottes zu meiner Fürsprecherin in allen Leiden, die Herrscherin über das Universum, die Madonna der Liebe, des Krieges, der Romantik und des Welt Schmerzes. Isolierend stellt die Ob-

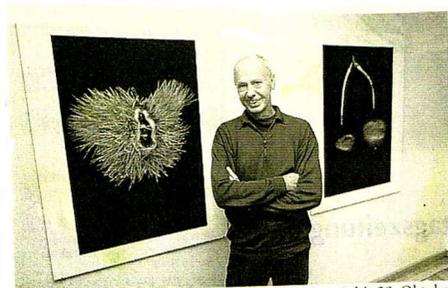
Und da auf der Welt wie bekannt nichts umsonst ist, schnitt sie Schlitz in einige Kästen, damit der Besucher dort Geld einwerfen kann. Jedoch befindet der sich nicht in einer Wallfahrtskapelle. Also kann diese unterschiedliche Aufforderung zur Spende auch kaum der Kirche nützen.

Das Geld wird in der Ausstellung zum Opfer für die Künstlerin – eine weitere Infragestellung christlicher Gepflogenheiten – allerdings entschärft, weil die Ausstellung zur Benefizveranstaltung deklariert wurde: Spenden gehen in Kooperation mit dem Afghanischen Frauenverein in Hagen a. T.W. an eine Schule in Kunduz in Nordafghanistan.

Ihren Objektkästen stellt Sonia Wohlfarth Steinert Neuerungenschaften ihrer Devotionaliensammlung gegenüber: Madonnenbildnisse als Uhr mit blinkenden Diademmustern, Ikonen-kitsch aus Russland und ein Buch mit dem Titel: Traubenmadonnen und Weinheilige.“

Intervision-Studio, Lohstraße 58. „Seven Blinking Boxes“ Objekte von Sonia Wohlfarth Steinert. Eröffnung: 5. März, 18 Uhr. bis 26. März, Mi., Fr. und Sa. 15–18 Uhr. (thb)

NOZ 05.03.2004



„Frugale Entgleisung“

Vom 1. bis 29. Oktober findet in dem intervision-studio in der Lohstr.58 eine Fotoausstellung von exotischen Früchten, Blumen oder anderen Motiven aus der Natur. Seine Makro-Aufnahmen bestechen dabei durch die neue Sichtweise auf die Objekte. In einer Muschel nimmt der Betrachter möglicherweise zuerst eine Insel wahr, die einem Traum entnommen zu sein scheint. Arntz bedient sich bei seinen Aufnahmen einer Laser-Optik-Technik, die am ehesten mit einem Kassierkassenscanner verglichen werden kann. Ein Iris-Druckverfahren, ähnlich dem des Tintenstrahldruckers, bringt die Aufnahmen dann auf Leinwandgröße.

Foto: Frey

OS 03.10.2004

Maria für alle Lebenslagen

Osna-brücker Künstlerin beschäftigt sich mit Maria als Hüterin der Natur, Patronin der Liebenden, Herrscherin des Universums ...



Mit Plastikblümen und Küchenkräutern: „Maria der Natur“.



Maria, die Mutter: Das Objekt zeigt ein Marienbildchen und einen typisch mexikanischen Hausaltar.

Maria hält das Kind auf dem Arm, sie schneigt ihr Wangen in die Stirn des blaugelblichen Raben, der sich an ihrem Haarbleich fängt. Das bunte Bildchen aus Mexiko steht im Mittelpunkt einer Maria-Inszenierung, die Sonia Wohlfarth Steinert „La mamá“ betitelt hat. Ein kleiner mexikanischer Hausaltar auf einer Sperrholzplatte mit Wachs und einem Tinschen Zauberpulver („Lagimo Polvo de los Amantes“) gehören ebenso dazu wie eine kleine Plastikrose und die Lichterkette, die sich als behutsames Geflüge am das Marienbildchen anheften.

Die „romantische Maria“ sei absichtlich kitschig gestaltet, sagt die Osna-brücker Künstlerin über dieses Kunstobjekt, das in ihrer Galerie im Vier Visionen zeigt. Streng wirkt ein anderes Objekt, das die Künstlerin als Maria, Königin des Universums bezeichnet. Eine kleine Keramikstatue sitzt da im Mittelpunkt eines schweren, mit Blingbling überzogenen Holzrahmens, flankiert von gelben Kerzen auf kleinen Sockeln, im Hintergrund leuchtet ein nebliges Sternennetz.

Wie die andere Ausstellungsstücke befindet sich auch diese kleine Installation hinter Plexiglas. Die Schaukästen sind unterschiedlich gefasert und beherbergen Marien für verschiedene Lebenslagen.

„Ich wollte Maria aus der Kirche holen“, sagt Sonia Wohlfarth Steinert, „und sie vor schmerzliche Zusammenhänge stellen.“ Wichtig sei ihr, dass sich die Betrachter keine Ablehnung der Objekte herbei fühlen, sagt die Künstlerin.

Maria sei heute hochaktuell, Gerade in schweren Zeiten könne die Gattinmutter dem Menschen viel bedeuten. „Sie ist für mich eine Hochheilerin und jemand, dem ich helfen kann“, sagt die in Paris geborene Sonia Wohlfarth Steinert, die aus einem evangelischen Elternhaus stammt. Nach dem Studium (Deutsch und Kunst) verbrachte sie ein halbes Jahr in Mexiko und wurde dort mit der Marienverehrung der Mexikaner vertraut. Sie habe ein die katholischen Kirchen besucht und dort die verschiedenen Marienfiguren angeschaut und lieben gelernt, sagt die Künstlerin. Später, nach einem Aufenthalt auf Malta, der fast mit dem Marienbildchen in den Hausangängen, wurde sie zu ihrer künstlerischen Beschäftigung mit Maria inspiriert.

Uf es zu erinnern neben der Maria als Mutter und Maria als Herrscherin des Universums auch die anderen Objekte, die derzeit in der Galerie im Vier Visionen zu sehen sind: Die Maria der Natur – ein Objekt aus Glas, weißen Marienbildchen, Küchenkräutern aus dem Garten der Künstlerin und einer kleinen Leinwand mit Blinchenform: die „romantische Maria“ im rustikalen Holzrahmen, bei der zwei Blüten und zwei

Herzen das Thema vorgehen und sich zu Füßen des Marienbildchens unter einem roten aufrechten Tüllschleier die Spielzeugpuppen Barbie und Ken verbergen oder die „Königin Maria“. Ein Objekt, bei dem zum Marienbild Familienfotos aus dem ersten Weltkrieg und Stacheln aus Hasenkommen.

Die Arbeit als kitschig empfunden werden könnte, ist der Künstlerin bewusst. „Ich möchte, dass sie die Fantasie anregt“, sagt sie, „um soll sich bei einem Blick auf die Objekte eine Geschichte. Eine etwas poppige Darstellung können auch jüngere Leute anprechen, so die 42-Jähriger. „Es gibt viele Abbildungen von Maria, aber die einzigen in Kirchen.“ Der Betrachter diese Objekte könne sich fragen: woher ist Maria da, warum kann ich sie lieben, was bedeutet sie mir? „Ich möchte ja selbst, dass die Maria mir etwas gibt, sonst hätte ich mich nicht platonisch künstlerisch mit ihr beschäftigt.“

Andrea Schöffel
Die Arbeiten sind noch bis Ende Mai in der Galerie von Inge Völske zu sehen. Lohstraße 58, Osna-brück. Freitags und samstags von 18 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei, wer möchte, kann eine Spende geben für den regionalen Frauenverein (Hagen), die für eine Schule in Kunduz verwendet wird.

Kirchenbote 09.05.2004

